

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Prekarisierung der Gesellschaft ist ein Phänomen, das in den letzten Jahren zunehmend als Problem erkannt und öffentlich diskutiert wird. Prekariat ist ein soziologischer Begriff für eine inhomogene soziale Gruppierung, die durch Unsicherheiten der Erwerbstätigkeiten gekennzeichnet ist. Betraf es früher die Armen, die sozial Schwachen, Ungelernten, die Unterschicht, so hat sich das seit Beginn des 21. Jahrhunderts durch die staatliche Arbeitsmarktpolitik in der Bundesrepublik Deutschland geändert. Verschiedene Maßnahmen, allen voran die Einführung der Hartz-IV-Gesetzgebung, haben partiell die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen gelockert und vielfältige Beschäftigungs- und Statusformen neu geschaffen. Die Prekarisierung erfasst zunehmend auch die Mittelschicht: freie Mitarbeiter, kleine Gewerbetreibende, (Schein-)Selbstständige, Teilzeitbeschäftigte, die sogenannte Generation „Praktikum“.

Rosa Bracker und Peter Faulstich verweisen in ihrem Beitrag auf Pierre Bourdieu, der deutlich macht „dass Prekarität heutzutage allgegenwärtig ist“. Ein Leben am Rande des Existenzminimums und ohne den Status und die Rechte eines regulären Arbeitsverhältnisses geht einher mit einem Verlust an Sinnhaftigkeit, sozialer Anerkennung und Planungssicherheit. „Dadurch werden auch die Perspektiven des Lernens zerstört. Auf Lernen lässt man sich ein in Antizipation der Zukunft, man will später – nachdem man gelernt hat – etwas wissen und können, das weiterhilft. Wenn Zukunftshoffnungen riskant werden oder sogar zerbrechen, wird Lernen als sinnlos empfunden. Prekarität wirft also Grundfragen des Lernens und besonders der Weiterbildung auf.“

Die Beiträge in diesem Heft setzen hierbei unterschiedliche Akzente. Während Bracker/Faulstich in ihrem Forschungsansatz untersuchen, welche Bedeutung der soziale Kontext und die individuelle Biografie für die Entwicklung von Lernstrategien erwachsener Menschen haben, stellt Heinz Schmidt die grundsätzliche Frage, ob Bildung als Weg aus der Armut überhaupt taugt. Das Konzept des „milieuübergreifenden Lernens“ ermöglicht „Modifikation, Vermehrung und Erweiterung von Kommunikationsformen mit dem Ziel, eigene Grenzen zu überschreiten, den eigenen Ort mit den Augen des anderen zu sehen und sich dann auszusprechen“. Eine interessante Frage, die Schmidt aufwirft, ist, wie das Wissen der Armen, ihre Lebensstrategien und Alltagsroutinen in der Erwachsenenbildung einen Platz erhalten können.

Dabei ist Armut in einem entwickelten Land nicht mehr eine Frage von Leben und Tod, vielmehr von Teilhabe, von Zugang zu Kultur und Bildung oder Ausschluss. Die

drei kurzen Beiträge von Petra Herre, Sebastian Lerch und Michaela Hofmann werfen Schlaglichter auf die „Downgrader“, (Über)Lebenskünstler, Kulturbürger – die Facetten eines Lebens in „prekären Zeiten“.

„Perspektivwechsel“ ist der Name eines Tandemprojekts, das Isa Breitmaier und die Evangelische Hochschule Freiburg seit zwei Jahren gemeinsam mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe durchführen. Diesem Projekt liegt das Konzept des milieuübergreifenden Lernens zugrunde und es versteht sich ausdrücklich als evangelische Bildungsarbeit. Unter der Zielperspektive sozialer Gerechtigkeit erprobt es ein neues Bildungsformat für den nonformalen und informellen Bildungsbereich, das geeignet ist, Menschen zur Eigenverantwortung und Solidarität zu befähigen und zu begleiten.

Der Artikel von Sylvana Dietel zeigt die Fragwürdigkeit auf, mithilfe von Beratungsangeboten, die auf Employability (Beschäftigungsfähigkeit) ausgerichtet sind, Menschen in prekären Lebenssituationen für eine Weiterbildung zu gewinnen. Woran es in Deutschland fehlt, ist ein „zusammenhängendes lebensbegleitendes Bildungsberatungssystem“ (Gellrich 2012, S. 159), welches die gesamte Lebensspanne und Bildungsbeteiligung im Wandel der Biografien umfasst. Vor allem die bildungsfernen Zielgruppen betreffend, liegt die Hauptaufgabe darin, diese für Bildung zu sensibilisieren und Vertrauen zu gewinnen, was am ehesten eine aufsuchende Beratung leisten kann. Dietel empfiehlt, „vielseitig vernetzte Strukturen in der Bildungsberatung unter dem Aspekt der inhaltlichen Offenheit – bezogen auf unmittelbaren Nutzen und Verwertbarkeit – zu verwirklichen“. Will man den Bildungsberatungsauftrag erfüllen, sind alle Zielgruppen mit adäquaten Formaten und Angeboten zu unterstützen. Das aber muss bedeuten, die Komm-Strukturen vor Ort um Geh-Strukturen zu ergänzen

Der Artikel von Christel Lenk schließlich fokussiert prekäre Beschäftigungsverhältnisse im Weiterbildungsbereich, der sich als Teilarbeitsmarkt insbesondere für Frauen mit Mehrfachbeschäftigungen und hochgradig atypischen Arbeitsverhältnissen herausgebildet hat – mit steigender Tendenz. Eine Erhebung der freiberuflichen Erwachsenenbildungstätigkeit in Hessen 2010 beleuchtet berufsbiografische Etablierungsstrategien, die Wissens- und Erfahrungsgrundlagen und das berufliche Selbstverständnis dieser größten Mitarbeitergruppe. Die Freiberuflichkeit hat dabei aber nicht nur individuelle Auswirkungen, seien es positive oder negative, sondern muss darüber hinaus durchaus auch kritisch im Hinblick auf die Professionalisierung des Felds Erwachsenenbildung gesehen werden.



Karola Büchel,
Geschäftsführerin der
Evangelischen Landes-
arbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung
in Rheinland-Pfalz e.V.,
verantwortliche Redak-
teurin für Heft 4/2012,
Kaiserstr. 19
55116 Mainz
karolabuechel@elag.de

K. Büchel

Evangelische Erwachsenenbildung

Arbeitsfelder

Professionelle Praxis

Ulrike Kilp-Aranmolate Heimat ist ein Gefühl – und was das mit Menschen ohne Schulabschluss zu tun hat 6

Karola Büchel Alphabetisierung und Grundbildung – Aufbau regionaler Netzwerke in Rheinland-Pfalz 7

Dr. Wolfgang Wittrock Verstehst du auch, was du liest? Ein Rückblick auf meine berufliche Heimat in der Erwachsenenbildung. 9

Zivilgesellschaft

Hans-Gerhard Klatt Gemeinsam für eine soziale Stadt – eine ganze Landeskirche im kollektiven Lernprozess 11

vor Ort

Im Gespräch: Karl-Heinz Maischner 13



Karl-Heinz Maischner



Thema: Erwachsenenbildung und Prekarisierung

Rosa Bracker, Peter Faulstich
Prekarität des Lebens und des Lernens

Lernen in prekären Lebenssituationen beinhaltet vor allem die lernende Bewältigung bzw. Gestaltung des Alltags und die Sicherung der eigenen Identität. Die Autoren verdeutlichen und reflektieren anschaulich den in dem Forschungsprojekt „Biographizität und Kontextualität des Lernens Erwachsener“ angewandten Erhebungsansatz „forschende Lernwerkstätten“. Im Zentrum dieses Ansatzes stehen Lerngeschichten, die in Schreibwerkstätten erarbeitet und in Gruppendiskussionen diskutiert werden.

Heinz Schmidt
Bildung als Weg aus der Armut?

Ausgehend von der Frage, ob Bildung als Weg aus der Armut taugt, wird in dem Beitrag zunächst beschrieben, welche sozialen Gegebenheiten heute Armut konstituieren. Ein ausführlicher Rekurs auf die Milieuforschung lässt folgern, dass milieuspezifische Prägungen weniger bindend und eher veränderbar sind, als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war. Der Autor benennt fünf Grundsätze für ein armutspädagogisches Handeln.

Petra Herre, Sebastian Lerch, Michaela Hofmann
„Downgrader“, (Über)Lebenskünstler, Kulturbürger – Facetten eines Lebens in „prekären Zeiten“

Was tun, wenn alle Selbstoptimierungen nichts geholfen haben? Sich in Bescheidenheit üben? Das Überleben zur Lebenskunst erklären? Es mit einer neuen Identität versuchen? Der Beitrag bietet Momentaufnahmen von Suchbewegungen in Zeiten unsicherer Lebensverhältnisse.

Bildung kompakt

Europa

<i>Andreas Seiverth</i> Die Macht europäischer Begriffsdiskurse – Auswirkungen der europäischen Steuergesetzgebung auf die Erwachsenenbildung	42
---	----

Bildung aktuell

<i>Wiltrud Gieseke</i> Bildungstheoretische Begründungen von Themenkulturen und Partizipationsportalen der Erwachsenenbildung	43
<i>Petra Herre</i> Kulturelle Bildung im Lebenslauf im Nationalen Bildungsbericht 2012	48

Distance Learning

<i>Katja Müller</i> „Plug and Play ist das Wichtigste“	51
--	----

Service

Arbeitshilfen	57
Publikationen	58
Termine	60
Film des Monats	61
Rückblick – vor 25 Jahren	62
Impressum	62



Film des Monats
November 2012
Winterdieb
(L'enfant d'en haut)

Thema: Erwachsenenbildung und Prekarisierung

Isa Breitmaier

Projekt Perspektivwechsel – Bildung als Brückenschlag

Das Projekt „Perspektivwechsel“ der EEB Karlsruhe und der Evangelischen Hochschule Freiburg bietet ein informelles Bildungsformat zur Unterstützung der Kommunikation zwischen Menschen mit geringem und solchen mit ausreichendem Einkommen an. Gemäß der Diversity-Pädagogik geht es um ein „Lernen auf Augenhöhe“. Der praktische Zugewinn bei der Vernetzung der Milieus liegt dabei im sozialen Kapital, das für jeden Menschen einen Zugang zu den Ressourcen des sozialen und gesellschaftlichen Lebens eröffnet.

Seite 30

Sylvana Dietel

Warum Komm-Strukturen der Bildungsberatung um Geh-Strukturen zu ergänzen sind

Eine Bildungsberatung, die ihren Schwerpunkt auf eine an Beruf und berufliches Fort- und Einkommen geknüpfte Bildung setzt, schließt automatisch die Interessengenerese bestimmter Gruppen der Gesellschaft aus, sich Bildung zuzuwenden, da sich gerade in bestimmten Milieus (Barz/Tippelt 2004) Perspektivlosigkeit ausbreitet und Resistenzen habitualisieren. Die hier vorgestellte mobile Bildungsberatung setzt dem ein Konzept der Verwendungsoffenheit, Interessen- und nicht-monetären Ressourcenförderung entgegen.

Seite 34

Christel Lenk

Freie Mitarbeit in der Erwachsenenbildung

Zwei Drittel der Lehrtätigkeit in der Weiterbildung werden nicht hauptberuflich ausgeübt. Eine Erhebung für das Feld der freiberuflichen Erwachsenenbildungstätigkeit in Hessen 2010 bietet Einblicke in die berufsbiografischen Etablierungsstrategien, die Wissens- und Erfahrungsgrundlagen und das berufliche Selbstverständnis der freiberuflichen Mitarbeiter im Weiterbildungsbereich. Prekarisierung und Feminisierung der Arbeitsverhältnisse nehmen zu. Fraglich ist, wie bei zunehmender Flexibilisierung des Feldes die Professionalität gesichert werden kann.

Seite 38